

Synagoge Keilstraße (Ehemalige „Brodyer Synagoge“ oder auch „Talmud-Tora-Synagoge“)

Kaufleute aus Brody (Galizien, heute Ukraine) spielten auf den Leipziger Handelsmessen eine große Rolle. 1763/64 richteten sie am Brühl die sogenannte Brody Schul als Gebetsort ein. Als Ende des 19. Jahrhunderts zahlreiche ostjüdische Einwanderer in die Stadt kamen, reichte ihr Platz nicht mehr. Nach mehreren Ausweichquartieren entstand der Wunsch nach einer eigenen, größeren Synagoge. Nach einigen bürokratischen Hürden durfte schließlich 1903/04 in das Wohnhaus Keilstraße 4 ein Betsaal eingebaut werden. Mehr als 500 Besuchern sollte er Platz bieten. Deshalb wurde die Decke zwischen Erdgeschoß und erster Etage entfernt. So konnten Emporen eingebaut werden. Die Synagoge wurde Brodyer genannt oder auch Talmud-Tora-Synagoge. Der Talmud-Tora-Verein war maßgebend am Bau der Synagoge beteiligt. Oftmals predigte hier der berühmte Leipziger Rabbiner Dr. Ephraim Carlebach (1879–1936). Hillel Schneider wirkte als Ober → kantor. Wegen seiner ausdrucksvollen Stimme und seines vielfältigen Wirkens in der Gemeinde wurde er von vielen Juden sehr geschätzt. Am 30. Juni 1937 wurde das Gebäude im Zuge der → Arisierung von einer Grundstücksverwaltung-Treuhand-AG übernommen. In der → Pogromnacht wagten die → Nationalsozialisten zwar nicht, das Gebäude anzuzünden. Sie fürchteten, das Feuer könnte auf Wohnungen von → „Ariern“ übergreifen, jedoch demolierten sie den Innenraum und zerstörten die Bleiglasfenster. Später missbrauchten sie den Raum als Lagerhalle. Am 28. Oktober 1945 wurde das Gotteshaus wieder geweiht. Lange Zeit war es Wirkungsort von Werner Sander, der auch den → **Leipziger Synagoralchor** gründete. 1993 wurde die Synagoge originalgetreu restauriert. Dabei entstanden auch die Bleiglasfenster wieder. Interessant ist, dass der Fußboden tiefer liegt als der Eingang. Dieser Brauch folgt → Psalm 130: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir!“